

Vermeil, Siegfried und Morazé haben aufgrund ihrer zeitweiligen Mitwirkung an der Ausbildung des Verwaltungspersonals für die französische Besatzungsarmee in Deutschland, die nach amerikanischem Beispiel im Laufe des Jahres 1945 in Form von Kurzlehrgängen in Fontainebleau, Paris und Straßburg von der im Spätherbst 1944 gegründeten Administration Militaire Française en Allemagne organisiert worden war, auch einen direkten Einfluß auf das Handeln und Wollen der französischen Militärregierung gehabt<sup>112</sup>. Da jedoch die angesprochenen Vorbereitungskurse in der Regel jeweils nur drei Monate dauerten und inhaltlich vor allem auf Fragen deutscher Verwaltungs- und Ordnungspraxis ausgerichtet blieben, darf man diese unmittelbare Wirkung nicht überschätzen, zumal die Effizienz der Lehrgänge nach selbstkritischer Auskunft direkt Beteiligter als wenig ertragreich gewertet werden muß<sup>113</sup>.

Politik und öffentliche Meinung standen in Frankreich nach 1945 eindeutig unter dem historisch präfixierten Trauma einer „menace perpétuelle du germanisme“<sup>114</sup>, einer angenommenen ständigen Bedrohung also, die für die fortwährende Sperrhaltung Frankreichs verantwortlich war, das Problem Deutschland und Europa unter dem Gesichtspunkt des Wandels der politischen Beziehungen vom eurozentrischen zum universalen Prinzip zu begreifen. Frankreich ging bis zum Jahre 1947 in seiner Deutschlandstrategie eindeutig von einer an überlieferte nationalstaatliche Denktraditionen gebundenen Vorstellung einer europäischen Sicherheitsordnung aus. Die daraus im Gegensatz zu den angelsächsischen Siegermächten resultierende starre Haltung Frankreichs in der Behandlung der deutschen Frage hatte natürlich ihre entsprechende Rückwirkung auf die französische Bildungspolitik in Deutschland, die zwar nicht als ausschlaggebender, gewiß aber als wesentlicher Faktor der Gesamtbesatzungspolitik eingestuft wurde<sup>115</sup>. Zwar lebten auch in Frankreich, vor allem ausgehend von den pazifistisch-sozialistischen und christdemokratisch orientierten Zirkeln der Résistance, Strömungen auf, die eine supranational strukturierte europäische Ordnung und Solidarität, zum Teil sogar unter Einschluß Deutschlands befürworteten<sup>116</sup>, gleichwohl blieb das ideologisch festgelegte Bild einer unausweichlichen Konfrontation zwischen Germanismus und Romanismus im unmittelbaren Nachkriegsfrankreich noch dominierend. Die entschiedensten Konsequenzen aus diesem Bewußtsein einer deutschen Gefahr zog der patriotisch geprägte Gaullismus, indem er zielbewußt die materielle, geistige und moralische Schwächung bzw. Liquidierung der preußisch-deutschen Machtbasis betrieb. Wenn dieser politischen Denk- und Willensrichtung, der im übrigen die oben erwähnten Vermeil und Siegfried nur sympathisierend zugeordnet werden dürfen, auch im Januar 1946 mit dem Rückzug de Gaulles von der Macht ihre Symbolfigur genommen wurde, wodurch sie natürlich erheblich an Schwung verlor, so blieb sie dennoch als ein starkes Element auch in der Zeit der Vierten Republik erhalten. Eine ihrer Hochburgen behielt sie im Bereich der französischen Militärregierung und -verwaltung in Deutschland<sup>117</sup>, die ihren Hauptsitz in Baden-Baden nahm.

<sup>112</sup> Persönliche Mitteilung F. Lusssets vom 19. 9. 1979.

<sup>113</sup> Gleiche Quelle wie vor.

<sup>114</sup> Ch. de Gaulle, Discours, S. 393.

<sup>115</sup> Vgl. dazu im einzelnen R. Schmittlein; E. Vermeil, aspects; E. Vermeil, Alliés; E. Vermeil, Notes; M. Pernot. Siehe auch H. Mathy, S. 119 f. (Rede Schmittlein) und E. Konstanzer, S. 217 ff.

<sup>116</sup> G. Ziebura, Beziehungen, S. 24 ff. und W. Lipgens, Anfänge, S. 43 ff.

<sup>117</sup> G. Ziebura, Beziehungen, S. 48.